

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 42

Illustration: Aus unserer Erfindermappe : Taxi-Kippsitz [...]
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

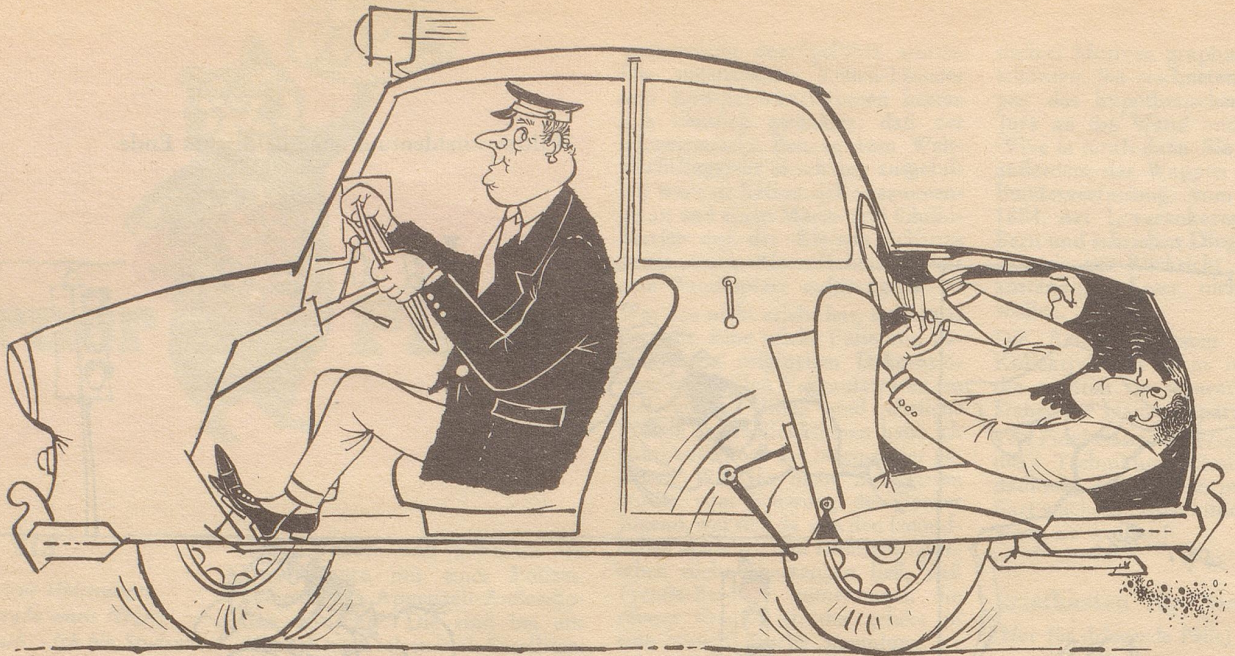
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Leutenegger

Aus unserer Erfindermappe: Taxi-Kippsitz. Bei Betätigung eines Nothebels wird der hintere Sitz nach hinten geklappt, der Gangster fliegt in den Kofferraum und kann beim nächsten Polizeiposten abgegeben werden.

Salade de Fruits

Oh doch, es gibt noch gute Musikschlager, von witzigen Schriftstellern verfaßt, von einfallreichen Musikern vertont und gelegentlich gar von Gescheiten mit angenehmer Stimme vorgetragen! Ein sicheres Mittel, sie zu erkennen, sind die Verwurstungen, die daraus fabriziert werden, sobald sie in der Originalfassung gerechter- und verdiensterweise zu Hunderttausenden unter die Tonabnehmer der Welt gelangt sind. Und wenn ich sage «Tonabnehmer», so meine ich damit nicht nur die Pickups, sondern auch die Menschen, die den Plattenhändlern die Töne abnehmen. Nach dem Siegeszug dieser guten Schlager also stürzen sich wie Schakale die Einfallslosen auf sie, jene, die von den ab dem Plattenteller der Reichen im Geiste fallenden Tonfetzen leben. Sie schleichen sich an und beginnen mit fletschenden Zähnen die Melodien zu zerhacken, zu zerdehnen, zu zerschnezzeln, versaucen sie mit widerlichem Quaken, setzen da eine jaulende Meute ein und dort ein japsendes Echo, bis daß die grundehrliche Melodie sich windet und dreht und man aus den paar eigenen Brocknen, die ihr noch bleiben, heraushört, wie sie stöhnt und rülpsst. Den ganzen Tonsalat nennt dann ein süßes Radiosprecherstimmchen am Sonntagnachmittag «originelle Bearbeitung», «Spezialarrangement» und «Rhythmische Belebung» des Welterfolges Soundso.

Das Traurigste aber an diesen synkopisch umknackten und süßlich umschnörkelten Schlagnern ist die Tatsache, daß neun Zehntel der Zuhörer sie dann als baren «Jazz» hinnehmen Röbi

Ein Satz!

Man spürte es sowohl dem Spiel des in vorzüglicher Klangverfassung musizierenden Orchesters als auch den sorgfältig

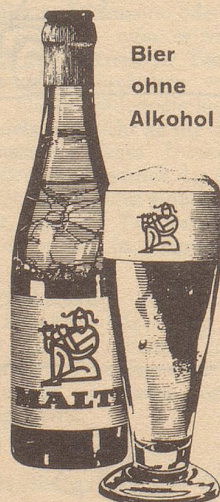
durchgearbeiteten Partien des ausgezeichnet instruierten Chores förmlich an, daß es für den musikalischen Leiter Fred Widmer geradezu einen Leckerbissen bedeuten mußte, sich in diese Partitur zu versenken, die nicht nur eine ganze Reihe solo- und ensemble-gesanglicher Kostbarkeiten aufweist – wir heben als auch unserer Aufführung hellste Lichter aufsteckende Episoden etwa heraus die Auftrittsszene des Caramello, das Duett Annina/Caramello, das Walzerquartett des ersten Aktes, das Gondellied, ferner im zweiten Akt das Couplet «Ha, so ängstlich sind wir nicht», das Duett Annina/Herzog, das Sere-nadenquartett «Ninana» oder den Lagunenwalzer des dritten Aktes, ganz abgesehen von den wirkungsvoll gebauten, namentlich im ersten Akt auch satztechnisch kunstvoll gestalteten Finali –, sondern auch in der Instrumentation – man beachte etwa die charakteristische Behandlung der Bläser – eine innerhalb des Œuvres von Johann Strauss sozusagen einzigartige Meister-schaft erkennen läßt.

Wenn man immerhin auch bemerken muß, daß das Libretto, bei aller Umarbeitung, nicht gerade besonders stark ist, jedenfalls schwächer als das des Bettelstudenten, das man Johann Strauß gleichzeitig angeboten hatte, ohne daß er dessen weit größere Wirksamkeit gespürt hätte – in der ersten Fassung der «Nacht in Venedig» ertönten die Verse «Bei Nacht sind die Katzen so grau, da singen sie zärtlich miau», während in der jetzigen Fassung der Textbearbeiter sehr ungeniert ein Gedicht von Paul Heyse verwendet hat, das in der Komposition von

Hugo Wolf recht bekannt ist – aber, alles in allem darf man einen Abend als gelungen bezeichnen, der einem die Möglichkeit gibt, Bandwurmsätze zu spinnen, die bestimmt in Schopenhauers «Welt als Wille und Vorstellung» weniger gut am Platz wären als in der Besprechung einer Operettenaufführung. n. o. s.

Worte zur Zeit

«Es ist uns allen natürlicher und gedeihlicher, auf der Erde zu bleiben und nach dem Himmel hinaufzuschauen, als uns dem Himmel entgegenzuschrauben und, ohne ihn zu erreichen, in der leeren kalten, wenn auch noch so reinen Luft zu schweben. Wir sind Pflanzen, die – wir mögens uns gerne gestehen oder nicht – mit den Wurzeln aus der Erde steigen müssen, um im Aether blühen und Früchte tragen zu können.» Johann Peter Hebel



Bier
ohne
Alkohol

Dank dem neuen Dual-Verfahren gibt es jetzt ein aus Hopfen und Malz gebrautes Bier, das alkoholfrei und doch rassig ist.

MALTI
alkoholfreies Bier

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Herbstliches

Neben Sauser und Metzgete bringt der Herbst wie immer auch die neue Damenmode. Dieses Jahr erinnert sie die älteren unter uns ganz gewaltig an unsere Jugendzeit. Wer ein altes Familienalbum besitzt, vergleicht vergnügt die Bilder aus den zwanziger Jahren mit den neuesten Modejournalen. Nur eines ist dem Wechsel der Mode nicht unterworfen: immer gleich schön sind die prachtvollen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!